

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile über deren Raum 25 Pf. — in Restameien 50 Pf., Chiffrenzeiger und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzantritt ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 189

Sonntag den 13. August 1916

43. Jahrg.

Venedig abermals von österreich-ungarischen Fliegern bombardiert. — Italien im Siegestaumel. — Neue russische Vorstöße abgeschlagen. — Türkische Erfolg gegen die Russen.

Schonung Englands?

In einer Anzahl von Blättern wird fast Tag für Tag mit mehr oder weniger Lebhaftigkeit die Ansicht verbreitet, daß es in Berlin einflußreiche Kreise gebe, die geneigt seien, dem blutigen Ringen durch einen vorzeitigen schwächlichen Frieden mit unseren größten Feinde, England, ein Ende zu machen. Insbesondere wird angedeutet, daß aus den Verständigungsverhandlungen, die in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch unternommen wurden, immer noch eine unbegreifliche Hinneneigung zu England zurückgeblieben sei und daß nur deshalb von unseren Kampfmitteln zur See nicht der reichhaltigste Gebrauch gemacht werde.

Zu der Tat wäre eine solche schonende Haltung unbegreiflich, zumal wenn man sich die Reden englischer Staatsmänner vergegenwärtigt, die wie namentlich der sehr Wortfaul des Premierministers Asquith wieder zeigte, als ihr Kampfbild die Verurteilung der politischen Macht Deutschlands bezeichnen und sogar den Krieg noch nach dem Kriege auf wirtschaftlichem Gebiete fortsetzen wollen.

Trifft aber die Begründung nicht zu, so ist auch die Behauptung, die in jenen Artikeln gehegt wird, sei es auch aus besten patriotischen Motiven, in ihrer Wirkung nach innen unheilvoll. Denn sie schwächt das Vertrauen in die oberste Leitung und damit auch die einzige Kraft nach außen, die wir gerade jetzt im Höhepunkt schwerer Kämpfe an allen Fronten, mehr als je zu bewahren haben.

Nach schlimmer sind gewisse heimlich herumgesprochenen Gerüchte, die angebliche Schwächenwandlungen an hohen und höchsten Stellen auf persönliche Interessen und Beweggründe zurückzuführen wollen. Mit solchem schleichenden Gift scheint namentlich auch in Bayern gearbeitet worden zu sein. Man hat es gelobt, daß eine Anzahl von Männern alldeutscher Richtung den Weg zur Regierung und zum König von Bayern eingeschlagen haben, um ihre Vorurteile zur Geltung zu bringen. Aber noch viel lobenswerter ist es, daß der Bayernkönig mit größter Entschiedenheit die Bedenken gegen die Reichsleitung zurückgewiesen und eindringlich vor offenen und heimlichen Treibereien gewarnt hat. Ebenso hat dann der Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten nach einer eingehenden Darlegung des Reichskanzlers der vertrauensvollen Zustimmung zu seiner Politik in uneingeschränkter Siegeszuversicht einmütigen Ausdruck gegeben.

Die Voraussetzungen für die Ansicht, daß es oben an seinem Willen gegenüber England fehle, sind eben absolut irrig. Oberste Heeresleitung und Kanzler werden kein geeignetes Mittel unangewandt bleiben lassen, um das unter großen Opfern Errungene zu behaupten und die Feinde, England voran, zu einem Frieden zu zwingen, der die deutsche Zukunft mit realen Garantien sichert.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Frankreich-englische kriegerische Zusammenstöße.

Es werden jetzt ein englischer und ein französischer Armeebericht bekannt. Der erstere, vom 12. Juli

datiert, enthält folgende beziehende Stelle: „Der Feind hat bereits die meisten seiner Reserven aufgebraucht und hat nur noch sehr wenige verfügbar. Die feindlichen Truppen, erschöpft und demoralisiert, sind viel weniger zur Verteidigung fähig, als sie es vor zehn Tagen waren. Tatsächlich ist die Schlacht schon mehr als halb gewonnen. Was noch zu tun übrig bleibt, ist leichter als das, was schon getan ist, und wir sind imstande, es durchzuführen.“

Und der französische, vom 16. Juli datierte Bericht spricht von den sehr erschöpften, demoralisierten Deutschen.

Die insofern eingetretenen kriegerischen Ereignisse werden wohl die feindlichen Soldaten davon überzeugt haben, daß sie von ihren Kommandeuren in den Befehlen gründlich belogen worden sind.

Die englisch-französische Operation

Vom Schlachtfeld

melben die feindlichen Berichte keine besonderen Vorgänge. Die Gegend erstlich verdrängt.

Nach einem holländischen Blatt wird dem „Times“ von ihrem Berichterstatter beim britischen Hauptquartier, der das Gebiet südlich von Tienen besucht, gemeldet, daß die ganze Gegend ostwärts verdrängt sei. Von den Dörfern Dillies und La Wastelle sei nichts mehr übrig als weiße Steinhaufen, Kalksteinerde und zerfallene oder zerstörte Soldaten. Es sei nichts mehr vorhanden, was durch seine Gestalt an ein Haus erinnere.

Von den anderen Fronten.

Einzelne Stadtteile von Peronne gerettet.

Mitten im schweren Feuer der französischen Batterien ist es mehreren deutschen Soldaten gelungen, einzelne Stadtteile vor der schon an allen Ecken der Stadt Peronne wütenden Feuersbrunst zu retten. Sie sprengten zu diesem Zwecke die in Klammern stehenden Häuserblöcke mit Dynamit und verbündeten mit diesem einzig möglichen Mittel, daß die Luft auf die von dem Brande noch verschonten Stadtteile übergriff. So ist es ganz besonders erfreuenswerth möglich gewesen, die schöne St. Johanneskapelle einzuweihen zu erhalten; nur die Krone des Turmes ist, anscheinend durch einen schweren französischen Volltreffer, zertrümmert.

Über die um das Werk Thiamont geführten Kämpfe berichten Pariser Blätter: Gegen Abend 11 Uhr begann die deutsche Artillerie die Beschließung aller unserer Stellungen zwischen Fleury und dem Nordrand des Thiamontwerkes. Eine Stunde später erfolgten die ersten besonders heftigen Angriffe auf der etwa drei Kilometer langen Front. Während die deutschen Bataillone im Sturm vorrückten, legte die feindliche schwere Artillerie, insbesondere 24-Zentimeter-Geschütze, Speerfeuer zwischen unsere erste Linie und die Verbindungsgräben. Die beiden Infanterien prallten in furchterlichem Kampfe aufeinander. Um 10 Uhr gelang es den Deutschen vor neuem, sich des Thiamontwerkes zu bemächtigen.

Joffres letzte Ziele.

Joffre erklärte in einer Unterredung mit dem Pariser Korrespondenten der „Berliner Tribüne“, er habe nur noch zwei Ziele. Das erste sei, den endgültigen Sieg zu erringen. Danach werde er den Abschied nehmen und seine Zeit an Bord eines Schiffes verbringen, das die prächtigen Küste Spaniens besuche.

Große Personalveränderungen in den höheren französischen Kommandostellen.

Das „Welt Journal“ gibt große Personalveränderungen in den höheren französischen Kommandostellen bekannt. Ein Divisionsgeneral und 18 Brigadegeneräle wurden in die Reserveposition versetzt.

Der Luftkrieg.

Frankzösische Elogen.

Der französische Kriegsbericht vom 10. August hat berichtet, daß in der Nacht zum 9. August französische Flieger auf die Pulverfabrik von Kottweil am Meudon 150 Kilogramm Geschosse geworfen haben. Deutlicher wird amlich festgestellt, daß es sich nur um einen Flieger gehandelt habe und kein militärischer Schaden angerichtet worden ist.

Feindliche Tätigkeiten.

Im französisch-ungarischen Tagesbericht heißt es: Am den 10. August wurden in der Gegend von Campalio Flugzeuge 15 Geschosse. Am 9. August und in der Nacht zum 10. August waren französische Kampfflugzeuge 19 Granaten auf die Bahnhöfe an der Front Laiguy-Combles, 136 auf den Bahnhof von Cigny, 40 auf den Bahnhof von Amilly, 38 auf eine in der Gegend von Monon tätige Batterie, 15 auf den Bahnhof von Bazancourt nordöstlich von Metz, 92 auf die Bahnhöfe von Sarracourt und Damillers und auf umliegende Truppenlager.

Venedig abermals bombardiert.

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando meldet: In der Nacht vom 10. auf 11. August wiederholten unsere Geschwader den Angriff auf Venedig. Uferland, Wohnort, die Angemerkte und Angerichts wurde ausgiebig mit Bomben belegt. Gute Wirkung und Brande im Uferland und in den Bahnhöfen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens einwandrig festgestellt werden. In die Luftschiffhalle von Campalio wurde ein Volltreffer erzielt. Ferner wurden Batterien in Gado und an der Fregata-Mündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr unangenehmen Wetters und des heftigen Abwehreffuers sind alle Flugzeuge unversehrt eingedrückt.

Der Krieg mit Italien.

Nach dem Fall von Görz.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht besagt: An der süntäländischen Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt von Plava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Im amtlichen römischen Bericht heißt es: Unsere Operationen in der Umgegend von Görz werden mit Erfolg fortgesetzt. Die Feinde wurden wieder zurückgedrängt und der Übergang unserer Truppen auf das linke Ufer des Slingo ging getrennt weiter. Kavallerie und Maschinengewehre drangen bis südlich von der Stadt vor und wurden mit einem lebhaften Feuer empfangen, das von den umliegenden Höhen und von der Linie Verbojica herkam. Auf dem Karst drangen unsere Truppen in heftigen und erbittertem Ringen in mächtige feindliche Linien nordöstlich des Monte S. Michele ein und in der Umgegend von S. Martino ein und besetzten kleine Wäldchen. Der Gegner verhielt während des letzten Tages heftige unermüdete Angriffe und führte heftige Beschließungen auf verschiedenen Punkten der übrigen Front aus.

Der dem Hauptquartier Cadorna attachedierte Sonderberichterstatter des „Secolo“ entwirft eine lebendige Beschreibung der Stadt Görz. Männer seien nicht mehr in der Stadt anwesend, nur noch Frauen und Kinder. Die Stadt selbst biete einen trostlosen Anblick. Überall sieht man noch die Klammern aus den rauchenden Gebäuden herdringend. Viele Häuser sind bereits seit langem durch die italienischen Granaten zerstört.

Die Siegesfreude in Italien

nimmt allmählich Formen an, die das begriffliche und berechtigte Maß beim doch überdritten. Man sieht sich bereits als Sieger in Wien, obwohl doch nach 14 monatlicher Beschließung und verlustreicher Belagerung nur eine offene Stadt erobert worden ist. Nach dem „Secolo“ beginnt jetzt aber eine neue Zeitrechnung für Italien. Das Italien der Niederlage, der Schmach und der Jahrhunderte alten Schande ist begraben, ein neues Italien beginnt. Görz ist nur eine Etappe. Unsere

unbefleglichen Regionen werden von hier zu neuen Siegen eilen. Unser ungeheurer Sieg wird uns weiter führen nach Triest und nach Venedig.

Einige Zeitungen finden doch den Mut, in den Wein der Regierung einiges Wasser zu gießen. Die „Aba Nazionale“ schreibt: „A. niemand ohne, welche Opfer an Blut und Tränen die 15 Kriegsmoate kosteten. Götz mußte unterwerfen, denn wir haben ihm die Güte von Italiens Jugend geopfert.“

„Aba Nazionale“ veröffentlicht das folgende Annetionsprogramm der Nationalisten für das östliche Mittelmeer.

Danach verlangt Italien bei Friedensschluß außer Triest und Fiume die ganze Levante und den Dodekanes, sowie fast ganz Kleinasien mit Smyrna und Adalia. Das Blatt hofft, Italiens Verbündete würden die Verteidigung dieser Wünsche einsehen.

Bevorstehende allgemeine italienische Offensive.

Die Wiener „Reichspost“ berichtet: Wie man der Politischen Korrespondenz schreibt, ist auf der Ellenbahnlinie Mailand—Como, Mailand—Brescia und Mailand—Seco eine Reihe von Zügen bis auf weiteres eingestellt worden. Vermuthlich hängt das mit großen Truppenverschiebungen zusammen, die auf eine große italienische Anstrengung hindeuten. Nach einer Meldung des „Ag. Est.“ aus Lugano sei eine allgemeine Offensive der Italiener unmittelbar bevorstehend. Die Kämpfe am Nonpo sollen angeblich den Vorstoß der Hauptkräfte verheißern. Das Ziel der italienischen Angriffe sei jetzt Südtirol.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Neue schärfere Angriffe der Russen

meldet sowohl der österreichische als auch der österreichisch-ungarische Bericht. Besonders in der Gegend von Jolozje haben die Kämpfe größere Ausdehnung angenommen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Heeresfront des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Karl. Unsere Karpathengruppen haben südlich von Jazie neuerliche starke russische Angriffe abgewiesen. Nordöstlich von Stanislaw und südwestlich von Monastirzja la griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er erzielte wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Ziehen gezwungen. Die in diesem Raum kämpfenden Streitkräfte sind im Begriff, jene Räume zu erreichen, die ihnen angehörs der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tysmenica besetzt. Auch Stanislaw ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südöstlich von Jolozje wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriffe abgewiesen. Ebenso wurde bei Kowalew ein russischer Angriff abgewiesen. Am Stokob-Bogen bei Kaszowa nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorpostion. Bei den Truppen des Generals Jach erzielte neuerliche Übergangserfolge des Gegners in unserem Artilleriereueer.

Im antiken russischen Bericht

heißt es: Unsere Truppen, die das rechte Ufer des Korotice besetzten, bauten ihren Erfolg aus und näherten sich der Bahn Monastirzja—Kynow an der Mündung der Jloza Epa. In der Gegend von Tysmenica verfolgten unsere tapferen Truppen den Feind, der sich in Unordnung zurückzog, und gehen weiter nach Norden und Westen vor. Sie besetzten das Ufer westlich der Sphirzyna-Neudornianska in der Linie der Städte Stadwornica-Stanislaw. Wir nahmen den Bahnhof Chrypln (5 Kilometer südöstlich Stanislaw) an der Eisenbahnlinie im Norden. Der Feind sprengt alle Hülsübergänge.

Neue zahlreiche Einberufungen

erfolgen jetzt in Russland. Wärechen beruft nach den Ersten alles nur denbare ein und beweist hiermit, daß es auch mit „unerschöpflichem Menschenmaterial“ zu Ende gehen kann.

Vom Seekriege.

Unsere U-Boote im Kampf mit feindlichen Bewachungsdampfern.

Einige unserer vor kurzem in die heimischen Häfen zurückgekehrten Unterseeboote hatten östlich von Jirch of Jorth ein längeres Gefecht mit feindlichen Bewachungsdampfern, über das wir folgendes erfahren:

Am Abend gegen Ende Juli hatte eins unserer Unterseeboote einen großen und zwei kleine bewaffnete englische Bewachungsdampfer in Sicht bekommen und lief auf sie zu. Die drei Dampfer fuhrten darauf mit hoher Fahrt nach Westen auf die Küste zu, verfolgt und beschossen von dem Unterseeboot. Während dieser Verfolgung kamen nacheinander drei weitere deutsche Unterseeboote heran und eröffneten das Feuer zunächst auf den vordersten Dampfer. Nachdem auf diesem durch Treffer die Geschüßmunition zur Detonation gebracht war und der Dampfer brennend achteraus sackte, wurde der letzte Dampfer unter Feuer genommen, da erkannt wurde, daß auch der mittlere Dampfer infolge verschieder Treffer schon Dampf abließ und zurückließ. Alle drei Bewachungsdampfer wurden darauf durch Geschüßfeuer der beteiligten U-Boote bezw. durch Sprengpatronen versenkt. Auf den sinkenden Dampfer „Dward“ wurden von einem der U-Boote Mannschaften geschickt, um möglichst das Geschüß des Dampfers zu bergen. Die Arbeit erwies sich aber als zu schwer, so daß nur der Verschluß des Geschüßes und die Visiereneinrichtung fortgenommen wurden. Die Besatzung des Dampfers von 16 Mann wurde zu Gefangenen gemacht. Von ihnen gehörte nur der Kapitän als Unterleutnant und ein Unter-

offizier als Geschüßführer der englischen Marine an, alle anderen waren Zivilbeladung.

U-Boot-Opfer.

„Daily Telegraph“ meldet, daß die beiden Schiffe „Alenda“ und „Kiferene“ von dem Feind in der Brand geschloffen wurden und gesunken sind. Der Schoner „Demaris“ wurde versenkt.

Neuter meldet: Der französische Segler „Annetto Mario“, der französische Dampfer „Santi Elijia“, der Dampfer „Roberti“ und der Dampfer „San Bernardo“ aus Glasgow wurden versenkt. Die Besatzung des „San Bernardo“ wurde getötet, an 3. August von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot vor dem Feind in der Straße von Gibraltar in der Nordsee von einem Unterseeboot torpediert.

Gegenüber einer Darstellung des Neuesten Bureau gibt das f. u. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau von zutändiger Seite eine Schilderung des Vorganges der Versenkung eines großen Dampfers im Mittelmeer. Es befaßt sich danach die Annahme des U-Boot-Kommandanten, daß es sich um ein Schiff mit Truppen an Bord, und zwar um den italienischen Dampfer „Setimbro“ handelte.

Der Kapitän „Kemp“ meldet aus Toulouse, daß der spanische Dampfer „Galegoaria Mendis“, 3061 Tonnen groß, der der Gesellschaft Solay Anore in Bilbao gehört, am 3. August von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die aus 21 Mann bestehende Besatzung wurde in zwei Rettungsbooten in Port Bendis gelandet. Der englische Dampfer „Bayerig“ (?) hat in Marseille die Mannschaft des englischen Dampfers „Imperial“, 3818 Tonnen, der kürzlich im Mittelmeer versenkt worden ist, gelandet.

Im Juli versenkt.

Nach dem „Maasboer“ sind im Juli 45 Handelschiffe von Brutto 98 514 und Netto 68 105 Register-tonnen, sowie 36 englische Fischfahrzeuge versenkt worden oder auf eine Mine gelaufen.

Die Besatzung eines griechischen Schiffes verhaftet. Das von den Kanarischen Inseln kommende griechische Schiff „Brocuur“ wurde von dem „Verti Ravitien“ versenkt im Hafen von Bordeaux. Die Besatzung und die Besatzung verhaftet, angeblich weil sich Deutsche an Bord des Schiffes verdeckt haben sollen.

Der türkische Krieg.

Weitere Erfolge gegen die Russen.

Der türkische Heeresbericht lautet:

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel besetzten unsere Truppen vollständig die Süden nördlich, östlich und westlich von Bitlis. Sie erzielten bei der Verfolgung in einem Kampf mit Teilen der feindlichen Streitkräfte, die sich im Engpaß von Rahova zu halten bemühten. Ein anderer Teil unserer Truppen verfolgte ebenfalls den Feind, der sich nach dem westlichen Ufer des Wankeres hin zurückzog. Unsere Abteilungen nahmen auf der Verfolgung 20 feindliche Soldaten nördlich von Mulu gefangen. Feindliche Truppen, die den östlichen Ausgang des Engpasses von Buglan verteidigten, wurden nach der Ostflucht Bizet östlich von dem genannten Engpaß zurückgedrängt. Die Verfolgung des Feindes im Abschnitt von Dgnort hält an. Unsere Truppen, die in der Richtung von Nigbi operierten, waren in einem Angriff den Feind, der sich dort zu halten bemühte, in nördlicher Richtung zurück. Sie besetzten am 27. Juli die Dörfer Kigbi, 80 tote Feinde, darunter zwei Hauptleute, wurden südlich von Nigbi gezählt. Eine unserer Patrouillen in Stärke von acht Mann hatte nördlich von Nigbi einen Zusammenstoß mit einer aus 20 Mann bestehenden feindlichen Patrouille, von denen sie 18 gefangen nahm. Im Zentrum und auf dem linken Flügel entfaltete der Feind große Tätigkeit, um seine Stellungen zu besetzen. In einem überraschenden Angriff, den wir vorgehen gegen einen Teil der feindlichen Stellungen richteten, nahmen wir dem Feind Gefangene ab, machten Beute und verlagten den Feind aus dieser Stellung. Ein Gegenangriff des Feindes wurde mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen.

Von der ägyptischen Front ist kein Ereignis zu berichten. Nach Aussagen von Feinden, die wir in den Kämpfen bei Katia gefangen genommen haben, wurde ein feindliches Kavallerieregiment fast völlig aufgerieben. Alle Offiziere wurden getötet, drei Gefolge zerstört. Am 22. Juli verlor der Feind drei Flugzeuge im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze. In der Umgebung von Mischammede und Komant waren unsere Luftgeschwader mit Erfolg mehrere große und mittlere Bomben auf das feindliche Lager.

Die türkischen Blätter begrüßen mit lebhafter Befriedigung den Vormarsch der russischen Flügels in Berlin, der durch die Niedereroberung von Misch und Bitlis gestützt worden sei; sie hoffen auf noch größere Erfolge der türkischen Offensive und drücken ihr festes Vertrauen auf den schließlichigen Sieg für den einseitigen Blut des Verbundes aus.

Die Türken auf dem Vormarsch.

Nach Meldungen aus London liefern die Türken hartnäckige Gefechte auf ihrer vorher in Bereitschaft gebrachten und mit Sandbällen stark versehenen Verteidigungslinie, welche über Dagharta läuft. Sie führen Kanonen und Munition in großen Mengen mit sich. Wie die Konstantinopeler Blätter erfahren, haben die bei Wetta operierenden türkischen Streitkräfte die Anhänger des ehemaligen Emir Hussein aus ihren Versuchungen im Nisab-Paß (80 Kilometer südlich von Medina) vertrieben. Eine Kamelreiterkompanie der Aufständigen hat sich mit ihren Waffen ergeben. Scheik Ahmed El Manur, der die alshakischen Pigeeraramanen esortiert, hat sich unterworfen. Der treu gebliebene Eschod von Rabigh hat bei

Dachbadah Zufuhren Hussein erbeutet, dessen weisse Anhängen sich in die Wüste und in ihre Heimat zurückzogen.

Politische Uebersicht.

Italien. Im türkischen „Amtsblatt“ wird eine Geheerordnung veröffentlicht, wodurch das Finanzministerium ermächtigt wird, bei der deutschen Regierung einen Vorschlag von 25 Millionen Pfund aufzunehmen. Hieron sollen 20 478 000 Pfund in Gold rückzahlbaren deutschen Staatsanleihen häufig gemacht werden. Die Verrentung der türkischen öffentlichen Schuld übergeben werden mögen Kaufschneide im gleichen Betrage ausgegeben werden sollen. Das Finanzministerium wird weiter ermächtigt, von diesen Kaufschneiden 5 Millionen Pfund der deutschen Regierung in Konstantinopel als Darlehen zur Verfügung zu stellen.

Wiederholte. Eine infame Deutscherhege leistet sich der „Amsterdamer Telegraph“. Dieses Propagandablatt der Emigte hat ein neues Feld für seine Hebereie gegen Deutschland gefunden, nämlich die deutschen Kinder, die nach Holland kommen, um hier ihre Ferien zuzubringen. Schon seit längerer Zeit hat der „Telegraph“ durch tägliche tendenziös gefärbte Berichte über die Ankunft deutscher Kinder in den holländischen Grenzstationen und durch Veröffentlichung übertriebener Zahlen das Publikum auf diese neueste Propaganda vorbereitet. Nun zieht er in einem Leitartikel gegen die Kinder zu Felde, und da er sich ansehend dieser Heldentat doch etwas schämt, sucht er seine Hebe damit zu entschuldigen, daß die deutschen Kinder zwar wegen ihrer Entführungen in Deutschland zu beklagen seien, aber Zehntausende von unterrichteten holländischen Kindern ihr Brot vernägen. Um ihrem Kindererfolg eine hochpolitischen Stempel aufzudrücken, verlegt das Blatt nicht, dem hinzuweisen, daß England es den Holländern am Ende werden könnte, daß sie deutschen Kindern Gostfreundlichkeit gewährten und damit der englischen Auswanderungspolitik entgegenwirkten.

Die Eltern der deutschen Kinder, schreibt der „Telegraph“, sind sicher sehr zu beklagen, aber die wirksamste Hilfe, die man ihnen bieten kann, ist, den Krieg durch eine möglichst rasche Ausbungerung Deutschlands zu verkürzen.

Schweiz. Die Unterhandlungen der schweizerischen Delegierten mit den Vertretern der Alliierten Regierungen in Paris sind am Donnerstag beendet worden. Aus dem eingetroffenen Bericht geht hervor, daß die Unterhandlungen für die Schweiz zu einem völligen Misserfolge auf der ganzen Linie geführt haben. Dem Begehren um die Uebertragung von in deutschem und österreichisch-ungarischem Besitz stehenden Bannwägen zu Kompensationszwecken wurde nicht entsprochen.

Belgien. Das halbamtliche „Echo de Belgique“ teilt mit: In der rumänischen Hauptstadt haben sich die Gemüter wieder beruhigt. Die Gerichte von einer Mobilmachung werden als unbegründet bezeichnet. Die rumänische Regierung verbarde auch fernhin auf dem Standpunkt abwartender Neutralität.

England. Vonner Blätter melden aus Athen, daß die Verberbundsgeliebten das Kabinett Jaimis wissen lassen, daß die verbündeten Mächte Griechenland zu seiner Verpflanzung nur eine monatliche Einfuhr von 36 000 Tonnen Wehl und Getreide, 2000 Tonnen Zucker, 3000 Tonnen Mehl, 25 000 Tonnen Kohle und 16 000 Tonne Eisen geöhren können. Man besorgt, daß die für die Staatsbedürfnisse erforderlichen Kohlemengen.

Italien. Ein im Amtsblatt erscheinender Erlaß verbietet italienischen Bürgern, auch den in Italien und in italienischen Kolonien sich aufhaltenden Personen den Handel zu betreiben, mit Personen, Bräutern und Gesellschaften im Gebiete der Italien feindlichen Staaten und ihrer Verbündeten, sowie in den von den Feinden und ihren Verbündeten besetzten Gebieten; 2 mit Untertanen der vorgenannten Staaten, wo sie sich auf befinden; 3 mit Personen, Handelsbäuern und Gesellschaften, welche in einer auf Vorschlag der Alliierten Regierung, des Amern und der Jutiz durch königlichen Erlaß festzustellenden Liste aufgeführt werden. Ein neuer, ebenfalls im Amtsblatt erscheinender Erlaß unterwirft alle Handelsunternehmen von großem Umfange, die von Angehörigen Italien feindlicher Staaten oder ihrer Verbündeten vermalet werden, und Handelsunternehmungen, an denen solche Personen den Ueberwiegenden Anteil besitzen, der Aufsicht der Regierung und teilweise der Beschlagnahme und Auflösung.

Ungland. General Kuropattin, der Oberkommandierende an der Nordfront, ist zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt worden. — Man erzählt sich in Petersburg, Finanzminister Burtz werde von seiner Stelle nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Sein Nachfolger werde voraussichtlich der jetzige Reichscontroller Polowski sein.

Nordamerikanische Union. In der Mexikostage hat Caranza geiegt. Nach einem Amsterdamer Blatt meldet der Washingtoner Korrespondent der „Times“, daß Wilson Caranzas Vorschlag, eine gemischte Kommission aufzustellen, um die mexikanische Frage zu erledigen, angenommen hat.

Deutschland.

Der Reichstanzler in Wien. Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg ist gestern früh 8 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs v. Jagow aus Berlin in Wien eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem deutschen Botschafter v. Nigrlitz und seinem Kisten, dem der deutschen Botschaft in Wien angehörs, Botschaftsrat v. Breda, sowie von Reichsminister v. Jagow empfangen. Der Kaiser und der Staatssekretär v. Jagow begaben sich vor-mittag 10 1/2 Uhr in das Ministerium des Äußern, wo sie mit dem Minister des Äußern, Baron v. Burian, eine ausweühende Unterredung hatten, und wurden dann vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen.

Grundzüge über Anrechnung des Kriegsschuldes auf das Demialter der Staatsbeamten werden im „Zentralblatt“ veröffentlicht. Sie sind vom 17. Juli v. J. datiert.

Dr. Sildum und der Nationalauschuß. Der sozialdemokratischen „Frankfurter Tagespost“ gegenüber, die die

Beteiligung des Abg. Südekum an den Beratungen des Deutschen Nationalausschusses bedauert hatte, demgemäß Südekum seine Beteiligung mit der Erklärung, er habe es für die heilige Pflicht der Bevölkerung, bei aller Betonung des Friedenswillens zum erstenmal durchzuführen aufzuführen. Diese Pflicht sei durch das gewissenlose Treiben eines Teils der log. Parteioptionen und durch die Unzeit der Sozialdemokraten, die ungenügend mit der Politik des 4. August einverstanden seien, noch dringlicher gemacht worden. Um der Wahrheit und keinem Vaterlande zu dienen, habe er gegen die infamen Verdrängungen kämpfen zu müssen geglaubt, mit denen der Reichstag und alle diejenigen überschüttet werden, die einer Friedenspolitik ihre Unterstützung liehen. Endlich habe er der öffentlichen Erörterung der Friedensfragen einen Weg bahnen helfen wollen.

Für die Ernennung der Wahlen. Der französische Hofschaffner in Berlin, Gerard, habe um eine Audienz beim Kaiser nachgehnt, um ihm einen Brief Wilsons zu überreichen, der Vorschläge zur Ernennung Wilsons zum Gegenstande hat. Von antwortlicher Seite ist bisher darüber nichts verlautet.

Sozialdemokratische Veranlassungen über die Ernennung des Friedensfrage sind von der Reichsregierung mitgeteilt worden. Nach der "Reichszeitung" ist auch eine freie Aussprache gestattet.

Die Spaltung in der sozialdemokratischen Partei des Wahlkreises Teltow-Weesow spaltet weiter fort. Jetzt haben einige Deutsche Mitglieder der Dammvorstadt-Gruppe eine eigene Resolution gegen den auf dem Boden der Reichsregierung stehenden Vorstand des Kopendamer Wahlvereins angenommen und beschlossen, bis auf weiteres die Geschäfte des Wahlvereins selbst in die Hand zu nehmen. Zugleich wurde ein neuer Vorstand gewählt, dem die Verpflichtung auferlegt wurde, mit dem am 28. Juli gewählten neuen oppositionellen Kreisvorstande in Verbindung zu treten. Damit ist also in Köpenick neben dem alten Wahlverein ein neuer Verein gegründet worden.

Radikale Sozialdemokraten in Bayern. Eine in Schweinfurt abgehaltene Mitgliederversammlung des sozialistischen Vereins zeigt, daß die Arbeitseingetragenen auch in Bayern Boden gewonnen hat. In einer Resolution wurde gefordert, daß die Schweinfurter Parteigenossen in ihrer Mehrheit auf dem Boden der Arbeitseingetragenen ständen. Die Beschlüsse wurden die wärmsten Sympathien ausgesprochen.

Der Städtetag über die Lebensmittelverföhrung.

Über die letzte Vorberatung des Deutschen Städtetages, in der die neuen schwebenden Fragen der Kriegsernährung eingehend erörtert wurden, liegen jetzt nähere Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages vor. Danach wurde wegen der Fettregelung beschlossen, darauf hinzuwirken, daß die Milchregelung der notwendige Unterbau der Fettregelung ist und daß deshalb eine Regelung der Milchverföhrung sich unmittelbar an die Fettregelung anschließen müsse. Weiter soll eine Untersuchung über die Verwendung und Verteilung der pflanzlichen und tierischen Öle und Fette auf der Reichsebene betrieben werden. Endlich hat der Vorstand bringen beantragt, daß das Schweinefleisch, das die Städte aus den ihnen zugeordneten Schweinegewinnen können, auf den Beizantel der einzelnen Städte nicht angerechnet wird. Ganz allgemein ist der Vorstand des Deutschen Städtetages übereinstimmend bei einer Sitzung gefaßt Beschlüsse für eine nachdrückliche Durchführung der Reichsfettregelung im Interesse der Städte eingetreten. — Grundsätzlich der Brot- und Mehlfrage wurde beschlossen, seinen besonderen Antrag zu stellen, ist inzwischen nochmals im Ausschußrat der Reichsgerichtsstelle zum Ausschußrat übergeben, die dem Vorstand des Deutschen Städtetages angehören, zur Sprache gebracht worden. Ferner ist der Deutsche Städtetag für die baldige Durchführung einer Reichsregelung des Fleischverkehrs (Reichsfleischkarte!) eingetreten, in dem Sinne, daß die jetzt noch bestehenden Ungleichheiten der Verföhrung und die Schwerverhältnisse der Beschaffung vermindert werden.

Bei Besprechung der Kartoffelfrage wurde zunächst eingehend über die Höhe der Bedarfserhebung der Städte bis zum 15. April 1917 gesprochen und die Absicht, auf langfristige Vertragsarten möglichst vielen Einwohnern den Kartoffelbedarf für einen längeren Zeitraum auszuführen, eingehend besprochen. Die Vorrede führte u. a. an, daß die Städte, die sich für diese Art der Verfassung verhalten, das alles geschieht, um der künftigen Bevölkerung eine Speisekarte guter Beschaffenheit zu sichern, wobei darauf hinzuwirken sein wird, daß es außerordentlicher Anstrengungen bedürfen wird, um innerhalb des geltend angenommenen Systems dies Ziel zu erreichen. Im Rahmen des den Städten zugewiesenen Be-

darfskontingents soll tunlichste Freiheit der Verwertung erreicht werden, besonders in der Richtung, daß die Kartoffeln auch wo keine Gefahr des Verderbens besteht, getrocknet und gemahlen werden können, um ihrer Verwertung durch Brotbackmittel. — Bei der Besprechung der Eierfrage wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, daß mit größter Beschleunigung Klarheit geschaffen wird, was geliebt sein soll.

Provinz und Umgegend.

† Kufstein, 11. Aug. Das unklare niedergebrachte Rathaus, "Zum Wülfen Ritter", das bekannte Tagungsort der "S. G.", soll demnächst nach Entwürfen des Architekten Professor Schulze-Naumburg mit einem Kostenaufwande von annähernd 1 1/2 Millionen Mark wieder aufgebaut werden.

† Wühlhaujen i. Th., 11. Aug. Bei einem schweren Gewitter, das heute früh 9 Uhr mit wolkenbruchartigen Regenschauern über die Gegend, wurde auf einem Bauhof der Landesbahnanstalt Wühlhaujen der 17 Jahre alte Bauarbeiter Gustav Müller aus Feldsta durch Hagel Hagel getötet. Ein anderer Arbeiter wurde durch den Hagel an die Brust verletzt. Das Balkenwerk des Gebäudes erlitt an verschiedenen Stellen starke Beschädigungen.

† Saalfeld, 11. Aug. Die Stadtverordneten haben beschlossen, 250 000 Mark, ein Geschenk der verstorbenen Frau Geheimratin Sophie Heindl, zum Bau eines Wohnheims zu verwenden und sich Erlangung von Bauplänen einem Wettbewerb unter den Architekten der Provinz Heine-Strassau auszuscheiden.

† Klotternsried, 11. Aug. Der Musikleiter Gerhard Bruns von der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments 99 wird seit Sonntag in hiesigen Lagern vermisst. Derselbe hat sich an dem allgemeinen Ausgange der Verbundenen beteiligt, ist aber bis jetzt nicht in das Lager zurückgekehrt.

† Thale, 11. Aug. Die billigen Kartoffelpreise finden eine natürliche Erklärung. Der Gemeindeverordnetenrat von der Provinzialkartoffelstelle empfiehlt, daß die Abgabe an die Verbraucher nicht schnell genug erfolgen konnte, die Kartoffeln daher länger gelagert werden müssen. Um nun zu verhindern, daß die Kartoffeln durch zu langes Lagern sauer oder faul werden, entschlossen sich die Ortsbehörden, durch den außerordentlich niedrig besetzten Preis von 4 Pfg. den Markt, der natürlich sehr erheblich unter den eigenen Verkaufspreisen bleibt, zu verkaufen, um schnell zu räumen und noch größeren Schaden zu verhindern. Die Spannung zwischen dem Abgabepreis von 4 Pfg. und dem Einkaufspreis muß natürlich der Stadtbedürfnisse tragen.

† Dessau, 11. Aug. Das bezoglich anhaltische Landesernährungsamt wird nicht mehr als 6 Mark für den Zentner gut ausgereifter Kartoffeln zahlen.

† Meiningen, 11. Aug. Das herzogliche Staatsministerium hat verboten, nicht ausgereifte Kartoffeln zu ernten. Auf Zuwiderhandlungen stehen Gefängnis- und Geldstrafen.

† Hartenstein, 11. Aug. Im Raum bei Hartenstein wurde in der Dornau nach einem Gutsherrn ein Schwein geschossen. Die Entschneider schlachten das Tier im Stall ab und brachten das Fleisch mittels eines kleinen Wagens fort.

† Aue, 11. Aug. Von zwei Schülern, die beim Pflanzeln an der hohen Infanteriekasernen das Schwarzwasser bewachten wollten, wurde der 12-jährige Wilhelm K. an einer tieferen Stelle und ertrank.

† Calbe a. S., 11. Aug. Hier wird gegen Kartoffelerzeuger, die Spätkartoffeln geerntet und als Frühkartoffeln verkauft haben, das Strafverfahren eröffnet.

† Altenburg, 11. Aug. Als Nachfolger des zum Staatsrat ernannten und ins Ministerium berufenen Landgerichtspräsidenten Dr. jur. Göpel wurde Landgerichtsdirektor Dr. jur. Schräg zum Landgerichtspräsidenten und an dessen Stelle der Landgerichtsrat Dr. jur. Herbig zum Landgerichtsdirektor ernannt.

† Altenburg, 11. Aug. Das Ministerium hat sich veranlaßt gesehen, infolge der Geldiger einiger Leute, welche Kartoffeln über die Provinz in die Provinz bringen, eine Strafe festzusetzen, welche bis 1500 Mark in barem Gelde oder bis zu sechs Monaten Gefängnis betragen kann. — Zwei Opfer verdorbener Pflanze haben auf dem hiesigen Friedhofe ihre letzte Ruhestätte gefunden. Es handelt sich um die Frau Oberlehrer Walter aus Klein und ihren 13-jährigen Sohn. Sie hatten schwere Pflanze genossen, die aber zu lange aufgehoben und infolgedessen verdorben waren.

† Zwickau, 11. Aug. Vor einigen Tagen wurde ein in Zwickau zu Besuch befindliches Kind auf einem Waldwege von einem Insekt in die Hand gestochen. Die Hand schwoll hart an und das Kind fiederte, so daß man es in einer heiligen Krankenanstalt unterbringen mußte.

Dort ist es trotz sorgfältiger Pflege an Blutergüssen gestorben. — An den Folgen seiner Unmäßigkeit gestorben ist ein Einwohner in Zwickau. Er übernahm die Arbeit im Gemüsen von Spätkartoffeln, daß er in Bewußtlosigkeit verfiel und an Herzlähmung starb.

† Leipzig, 11. Aug. Die hiesige Lebensmittelversorgungsgesellschaft hat sich größerer Mengen Rohbrot beschaffen. Das Pfund kostet 2 1/2 Mark. Der Rat der Stadt hat ferner Rantuchen aus Schweden kommen lassen.

Vermischtes.

* Eine Steuer auf Klaviere und auf Phonographen will der Magistrat einführen. Der Entwurf dieser Verordnung hat jetzt die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden.

Der Geliebte erschossen. Einem Drahtbrot zufolge verurteilte das Brauer-Landesverwaltungsgericht das Stubenmädchen Emma Buchmann, das am 10. Mai den Geliebten, Dr. Erich Best, Ritter von Managetta, erschossen hat, zum Tode durch den Strang.

Bilsperrigkeit. Nach dem Genuß von leibhaftig gemachten Bilzen erkrankte in Chemnitz eine in der Nordvorstadt wohnhafte Frau, sowie deren 2 Kinder. Eines der Kinder, ein 12 Jahre altes Mädchen, ist im Krankenhaus gestorben.

* Eine ganze Familie freiwillig in den Tod gegangen. Die Frau des Fabrikarbeiters Schneider in Antonsdorf, der sich vor einigen Tagen durch Erhängen entleert hat, ist mit ihren beiden Kindern in das Wasser eines Fabrikanals gesprungen. Alle 3 Personen sind ertrunken.

Neue Brände in Aufstund. Die Petersburger Wälder berichten wiederum von neuen Bränden in zahlreichen für die Aemereverföhrung arbeitenden Fabriken, so in dem Betriebe der A.G. für Kübler und Glaseratoren am Obmannpfal, die niedergebrannt ist. Ferner wurden die Lagerbestände der früheren Brauerei Schumann in Chemnitz von Feuer zerstört. Ein großer Brand wüthete im Hauptgeschäftsvertrieb Moskwa in der Chinesenstadt. Er entstand in einem Manufakturwarenlager und griff auf 5 andere Speicher über. Obwohl die Feuerwehr von 4 Stadtteilen erschien, wurden sämtliche Waren zerstört. Der Schaden beträgt viele Millionen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von T. H. Böhner in Merseburg.

Reklameteil.

Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag
Galeem Aleikum
(Hofgrundstück)
Galeem Gold
(Goldmarkstück)
Zigaretten.
 Willkommenste Liebesgabe!
 Preis Nr. 34 4 5 6 8 10
 4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück
 einschließl. Kriegsaufschlag
 Trustfrei!

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen- u. Moor- u. Mineralbad, Quellenelektrotherapie, Bäder- u. mech. Institut, Luftbad, Bismarck-, Herz-, Nerven-, Verstopfung, Pflanzlich, Franzosen- u. Leiden, Rheuma, Leber-, Lungen- und Harnleiden.

Vorzüglichste Erfolge bei Nachbehandlung von Verdauungs-, Prostata- u. Wohnungserkrankungen posttraumatisch durch die Kgl. Badeverwaltung, Generalvertrieb der Heilquellen durch die Meierei-Apotheke in Dresden.

Versand des staatlichen Telegr. Kassen- u. Telefonbuchs durch den Brunnenapotheker Klinkert in Oberzarnbach.

Zurechnungspflichtige Verpflegung der Badegäste ist gesichert.

Kaffeehaus Meuschau.

Sonntag den 13. August abends 8 Uhr

groß. Militär-Konzert

ausgeführt von der Merseburger Landsturmkapelle.

Es ladet ergebenst ein **Karl Steinfelder**

100 Gümmel- u. Metallplatten
 Messing- u. Schablonen
 Tuschreiber

Stempel-Karius

• Merseburg, Brühl 4 •
 Fernruf: 201
 Einmal - 100mal - 100mal - 100mal - Firmen-Schilder

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Infschlüsse, Glocken, Laternen, Pedale, Satteldecken, Sattelkissen

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Herrn. Haar ten., Markt 3.

Gewinn-Auszug der 8. Preuss.-Südd. (234. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie 2. Klasse, 1. Ziehungstag, 11. August 1916.

Auf Jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 99 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 4000 M	215300
2 Gewinne zu 3000 M	24130
4 Gewinne zu 1000 M	128172 217640
6 Gewinne zu 500 M	731 171197 210453
18 Gewinne zu 400 M	24539 55206 117141 123667 124852 126353 185772 18733 210170
28 Gewinne zu 300 M	3243 7503 11503 13075 21126 109236 125628 132523 169799 184367 214505
64 Gewinne zu 200 M	1043 2034 21723 21795 35930 36230 36720 68440 78339 74129 81578 92954 93374 98338 111471 111887 126583 14813 153609 153604 181144 184051 194288 183055 185427 186907 190508 191883 201163 212122 213324 214433

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 20000 M	40729
2 Gewinne zu 1000 M	203348
2 Gewinne zu 500 M	84261
30 Gewinne zu 400 M	9709 122433
30 Gewinne zu 300 M	17154 31507 30543 8181 65403 69037 103177 143102 155683 160557 102124 163830 187305 192221 183089
74 Gewinne zu 200 M	939 2207 8919 4325 4535 18348 31152 44103 43495 43776 44975 44146 87224 62243 88854 22275 68916 104637 123881 126513 130357 139478 115831 160582 162179 163085 163088 163775 166519 170753 182195 186423 187490 190507 207113 209014

Ohne Bezugsschein

sind erhältlich:

die noch sehr reichlichen Bestände in

fertig. Sommerbekleidung:

garnierte Wollkleider, Musselin-Kleider, Waschkleider für Damen und Kinder, Jacken-Kleider, :: Mäntel, Blusen, Röcke usw. ::

Ferner alle **Herbst- und Winter-Gegenstände** der letzten Saison, welche, da sich die Mode nicht geändert hat, infolge ihrer guten Stoffe und billigen Preise eine **sehr günstige Kauf Gelegenheit** bilden.

In der **Putz-Abteilung** Ausverkauf von garnierten Sommer-Hüten und Formen mit großer Preisermäßigung.

Entenplan Nr. 8 **Dobkowitz** Fernruf Nr. 58.

Don Mittwoch abend ab fehergröhere u. Netze

Bremer Läuferschweine
 bei mir zum Verkauf.
 Ludwig Schnellhardt, Gafth. gr. Uebe

Künstlicher Zahnersatz
 Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder
 Markt 19 Merseburg Telefon 442
 Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.
 Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
 Tischzeuge - Betten
 „ Alle Art Wäsche „
 Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
 Fernspr 259.
Merseburg Entenplan 7
 Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Anruf!
 an die Gerichtspr. u. Merseburg, Berliner Pöbber sind nächste Woche auf der Durchreise, laufen guttag. Der engere der Partei war u. ganze Kamme. Um am fischen, Schube, ganze Radial, alte Belag. Zahl höchste Preise. Gest. B.stellungen erbeten an Gutmann, Berlin, Birkenstraße 16.

Hundekuchen
 und Hunde-Fleisch-Futter
 Sternbrotgerie Köhlerstraße
 Eine ehrliche, saubere
Aufwartung
 für Vormittags wird sof. gesucht
 Buchstedter Str. 31 I.
Aufwartung
 gesucht Gölte, Kr. 5.



Trustfrei

Trustfrei

„Unsere Marine“

Zigarette **2 1/2 Pfennig**
 einschließlich Kriegsaufschlag

**Trotz Steuererhöhung
 behalten unsere Zigaretten
 Ihre alten anerkannten
 Qualitäten!**

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Dresden-A.
 Zigarettenfabrik.

W:in herfschäftliches
Einfamilienhaus
 Göltefsche Straße 66, in kleinem schattigen Park einzelnstehend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen
Groke.

Kommissionär
 beschäftigt worden und widerrufen hiermit unsere Anzeige vom 11. d. Mts.
Landwirtsch. Konsum-Berein
 Merseburg.

Kurhaus Bad Lauchstedt.
 Sonntag den 13. August nachmittag
1. großes Doppelkonzert
 in dem herrlichen Kurpark, ausgeführt von der gesamten Merseburger Landsturmkapelle IV. 25 (persönliche Leitung Kapellmeister Bartzsch) und der Lauchstedter Kurkapelle (persönliche Leitung Direktor Eszwald Eintritt 50 Pfg. Ausgewählte Musikfolge. Konditoreibuffet g. öfnet. Abfahrt Merseburg 140 Uhr. Rückfahrt Lauchstedt 650 Uhr oder 7.00 Uhr über Halle.

Jugendkompanie 361
 Sonntag: Kein Dienst. Spielfreie
 Mittwoh: 8.20 abends (bühnlich)
 Auftreten auf dem Inlandspolizeigebäude zur Eruellung für den Wettkamp im W. G. Turner. Das Kommando.

Ev. Arbeiter-Verein, E. V.
 Sonntag den 13. d. Mts., abends von 8 1/2 Uhr ab, findet ein **Vortragsabend** im Vereinslokal „Gute Quelle“ statt.
 Ref. Herr Pastor Dannenberg.
 Unsere werten Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie die des Arbeiterinnen-Vereins werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Handarbeits-Unterricht
 wird er erteilt
 Sonntag 7. 1. Fr.
 Zum 1. April kommenden Jahres für mein Fab. Geschäft

Kaufmännischer Lehrling
 mit guter Schulbildung bei günstigen Bedingungen gesucht.
 Merseburger Waagenfabrik A. Bredner, Wehe Mauer 19.

20 Stimmerleute
 nach Thüringen gesucht. Lohn 85-90 Pf. Fahrpreisenmäßigung, nach 2 Monaten volles Fahrgehalt vergütet. Anmeldungen am 13. u. 14. d. Mts. nach ab 8 1/2 Uhr m. „Mat. Tel. Nr. 11“ b. Richter.

Unlegerinnen
 für Schnell- u. Tiegeldruckpressen gesucht.
C. Görling.

Das Mädchen, welche St. nogr. u. Schreibmaschine erl. hat u. schon i. Kontor tätig war, sucht sofort Stellung i. Kontor. Beste E. F. ab. an y. Sieghart, Grunze bei Qülfendorf.

Zum baldigen Eintritt gesucht
Dienstmädchen.
 nicht zu jung, welche auch kleine landwirtschaftliche Arbeiten verrichten kann.
 Bahnhof Reichsh. u. Frankleben.

Ein junges Mädchen
 für einige Stunden des Vormittags gesucht Unter-Alteburg 41.
 Götze eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Über den deutsch-italienischen Handels-, Zoll- und Schiffahrtvertrag...

Münchisch-österreichischer Handelsverehr. Nach einer Mitteilung des österreichischen Warenverkehrs-Büros...

Italienischen Völkereien müssen bebaut werden. Laut „Secolo“...

Erben und Braugeräte aus Rumänien. Zwischen dem rumänischen Hauptausfuhr-Ausschuß...

Die Kartoffelmitnahme. Zur Kartoffelverlosung für die hiesigen Bauern...

Schuld an dieser Erscheinung trägt einzig und allein die Frühkartoffelverordnung...

Merseburg und Umgegend.

12. August.

Der Verkauf von Schnapsresten. Die Höchstpreise liegen für die Hölzer...

Fischverwertung m. b. S. in Berlin W. Königin-Augusta-Strasse 21...

Unser Verzeigung mit Wild. Man schreibt uns: Noch immer wird in den großen Städten...

Die Wolfenartoffelverwertungsgesellschaft m. b. S. Berlin (Zeta)...

Die Kriegsbrant.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) So wie er einst Natacha geliebt hatte...

„Aber Rose? Würde sie einwilligen, seine Frau zu werden...“

„Er konnte sich darauf kein Antwort geben. Wohl war ihm Rose immer gleichmäßig lieb...“

„So stand er ihr schweigend gegenüber, fast die Zeit zu der geplanten Aussprache auszunutzen...“

„Rose? Ich schrak zusammen. Weiß und bittend, wie nie zuvor...“

„An seinem Antlitze lag ein Ausdruck, wie sie ihn noch gesehen...“

„Er trat schnell zu ihr und nahm ihr die Zeitung aus den Händen...“

„Ich bin nun endlich auf einen Ausweg gekommen, Rose...“

„Was ist das für ein Ausweg, Hajo? Frage sie, ihre Erregung niederzuringelnd...“

„Er zeigte ernst und ruhig nach der Tür. Der Wärter will sie, mit noch zwei anderen Paaren...“

Aber jetzt will ich es tun, Rose. Die Minuten sind kostbar, man darf nicht eine vergeuden...“

„Sie atmete tief auf, ohne die Augen zu ihm zu erheben...“

„Ja, Hajo, ich habe daran gedacht und mir auch gesagt, daß es nicht so bleiben kann...“

„Daran hast du gedacht?“, fragte er außer sich...“

„Etwas anderes wird mir doch nicht übrig bleiben, Hajo...“

„Ja, Rose - aber nur für den Fall, daß ich zurückkehre...“

„Sie zuckte zusammen, lenkte das Haupt und presste die Hände wie im Krampfe ineinander...“

„Er legte seine Hand auf die ihre...“

„Und ich will dich auf alle Fälle in gesicherten Verhältnissen zurücklassen...“

„Sie konnte nicht antworten...“

„Was ist das für ein Ausweg, Hajo? Frage sie, ihre Erregung niederzuringelnd...“

„Er zeigte ernst und ruhig nach der Tür...“

„Da gingen eben zwei junge Menschen von uns, Rose...“

Sie sah einen Augenblick wie gelähmt und sah ihm mit großer Augen an...“

„Hajo!“, rief sie...“

„Das kommt dir überhätend, Rose...“

„Wie wir sie jetzt erleben, werden solche Entschlüsse gelovener...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

„Aber das ist nicht die einzige Entscheidung, die ich heute treffen muß...“

Einzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen bestimmt vorgezeichneten Lager. Die Anzeigen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Räume der Anzeigen nach Möglichkeit bestmöglichst.

Todes-Anzeige.

Freitag mittags 11 Uhr nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere sehr gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Löwe
geb. Kruse

im Alter von 84 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen:

Paul Löwe, z. Zt. im Felde, und Tochter.
Merseburg, 12. Aug. 1916.

Freitag mittags 12 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn und Bruder

Bruno Schenk
im Alter von 17 Jahren
6 Monaten.

Im tiefsten Schmerze:
Familie Schenk.
Merseburg, 12. Aug. 1916.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr von der kgl. Friedhofskapelle aus statt.

Bekanntmachung.

Die auf die Brotmarken entfallende Wehmengende vom 15. August bis 8. Oktober wird hiermit auf 310 Gramm für die vollen Brotmarken und auf 180 Gramm für die halbbrotmarken festgesetzt.

Merseburg, den 10. August 1916.
Der königliche Landrat
Friedr. von Bilmowski.

Besonderer Umstände haben
mittleres Wohnhaus
mit Garten zu verkaufen
Salzische Str. 63 n.

Ein Pferd,
100 groß, schwerer
Bieder, passend für
Landwirt, zu verkaufen
Spergan b. Corbeha,
Dürrenberger Str. 12.

Eine große frischmilchende Ziege
preiswert zu verkaufen.

Gasthof goldener Hahn.
100 Schod frische schöne
Salat- u. Einlege-Gurken
sofort zum Verkauf
W. He Mauer 12.

Junger Biegenbod,
6 Monate alt, sowie
große Kaninchen
zu verkaufen
Gartenstraße 15 Hinterhaus.

12 Stück Abfahrfel
zu verkaufen
Gärtlich 16
Eine kleine Wohnung zu vermieten. Zu erfragen
Gymale Str. 7, Hof.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Markt 18 n.

Mittlerer Beamter sucht
möbliertes Zimmer
möglichst mit Mittagsstisch sofort.
Angebote unter 12. 8. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



Heute früh 1/2 9 Uhr verschied sanft unser innigstgeliebter Bruder, guter Schwager, Onkel und Neffe,

Jakob Taitza

in seinem 26. Lebensjahre an seiner schweren, im Felde zugezogenen Krankheit.

Merseburg, den 12. August 1916.

Die tieftrauernden Geschwister und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 1/4 Uhr auf dem israelitischen Friedhof in Halle, Humboldtstrasse, statt.

Wieder hat der Tod die Reihen unserer lieben Mitarbeiter gelichtet.

An den Folgen einer hartnäckigen Krankheit, welche er sich als Landsturmmann zugezogen hatte, verstarb der

Brauer

Max Heidel,

welcher seit mehr als 25 Jahren ununterbrochen bei uns tätig war.

Heidel war uns ein treuer Mitarbeiter, dessen Tod wir aufrichtig betrauern.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 12. August 1916.

Max und Carl Berger,
Inhaber der Stadtbrauerei Merseburg



Für die Liebe und Anteilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste unseres lieben Sohnes sagen wir allen nur auf diesem Wege innigsten Dank.

Trebnitz, den 12. August 1916.

Familie Fritzsche.



Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben u. vergesslichen Sohnes u. Bruders sagen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank.

Merseburg, den 12. August 1916.

Familie Louis Zehler.

Auf mehrfachen Wunsch!
begl. am 1. Septen her abends ein neuer Unterrichtsengang in

einf. u. dopp. Buchführung für Damen.

Anmeldungen werden bis spätestens 25. August bei Herrn Dr. Brück Babnsofer erbet., wo auch das Nähere zu erfahren ist.

Eiserne Wasserpumpe

zu verkaufen
Bahnhofstr. 2.
Eine wenig geb. Rodröhre
zu verkaufen. Hl. Ritterstr. 10.

Ein kleiner Einspanner-Leiterwagen
steht zu verkaufen
Weihenfelder Str. 10.

Weißes kurzhaariges Saarenziegenlamm
für 40 Mt. zu verkaufen
Neumarkt 67.

2 Gaslampen
zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Herrenschaftl. Wohnung
(1200 Mark) event. geteilt zu vermieten. 6. Winter. Zimmerstr.

Wohnung.

Größere Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Bad und sonstigem Zubehör, mit Gas- und elektrischer Anlage, ist verkehrsunfähig sofort zu vermieten und 1. Oktober oder 1. Januar beziehb. Elternhofstraße 2.

Stube an eine Person zu vermieten
Unter-Altendurg 56.

Schlafstelle offen
Rohmarit 2, 2. Et
Ers. Liste gratis.
Selten - P. Holster, Breslau S 240.

Bekanntmachung.

Betrifft: Bekanntmachung über Säulenfrüchte.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 20. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 621) hat eine Bekanntmachung der Säulenfrüchte stattgefunden.

Par. 3 dieser Bekanntmachung ist derjenige, der Säulenfrüchte erntet, verpflichtet, die gemietete Menge, getrennt nach Arten (Erbsen, Bohnen, Linsen) unmittelbar nach Einbringung der Getreide anzuzeigen. In dieser Anzeige sind von der Meldefristfrist die bestimmte Bekanntmachungen vorzuschreiben. Jeder einzelne Anmeldebogen darf nur die Anmeldung für einen Besitzer enthalten.

Ich erlaube die Meldefrist, die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher, mir die erforderliche Anzahl Anmeldebogen bis zum 20. August 1916 anzugeben.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Ackerbohnen, Sojabohnen, Bohnen, Erbse, Erbsen und Klee, auf frisches Gemüse und eingemachte Säulenfrüchte in geschlossenen Behältnissen (Kontrollen), auf Säulenfrüchte, solange sie sich im Gemenge mit anderer Frucht befinden (unter Gemenge ist nur gewaschenes Gemenge zu verstehen), auf Säulenfrüchte, die im Gemenge der Ackerbohnen oder der Marinerbsen enthalten sind und auf Säulenfrüchte, die von der Zentralernteausgesellschaft zur Abgabe an Verbraucher weitergegeben sind.

Ferner sind nicht anzuzeigen Mengen unter 25 kg von jeder Art.
Merseburg, den 9. August 1916.
Der königliche Landrat.

Regelung des Verkehrs mit Web-, Wick- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Herrn königlichen Landrats vom 8. August 1916 wird

für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes bestimmt:

Zur Befriedigung der Notwendigkeit der Anschaffung von Web-, Wick- u. d. Strickwaren und zur Erteilung von Bezugscheinen wird **vom Montag, den 14. August 1916 ab im Laden Burgstraße Nr. 13**

eine städtische Prüfung- und Besuchsstelle eingerichtet. Die Stelle ist an acht täglich nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet. Dasselbst sind auch die vorgeschriebenen Bezugscheine erhältlich.

Zur Erleichterung des Geschäfts ist es sehr erwünscht, wenn die beteiligten Geschäftsinhaber Bezugscheine „B“ in ihren Geschäftsräumen anlegen, den Käufern diese Bezugscheine für bezugsfähig zu erklären und deren Besichtigungs- und Abgabe der Waren ordnungsgemäß ausführen und den Käufern zur Vollziehung durch die Prüfungsstelle übergeben.

Die Bezugscheine sind bei der Firma J. E. Preuss, königl. Hofbuchdruckerei Berlin S. 14 Dresdenstraße 48 zu beziehen.

Diese die vorgeschriebenen Bezugscheine büßen bezugsfähigkeitspflichtige Web-, Wick- und Strickwaren zur Vermeidung der angeordneten strengen Strafen nicht abgegeben werden.
Merseburg, den 11. August 1916.
Der Magistrat.

Montage-Schlosser u. Arbeiter

für Eisenbahnbau sofort gesucht. Zu melden im **Baubüro der A.-G. Lauchhammer,**
Neubau Ammoniakwerk.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der letzte Trumpf.

(Fortsetzung.)

Gesellschaftsroman von Guido Kreuger.

(Nachdruck verboten.)

Da erst fand der Dravehner Hans Gelegenheit, sich unaufrichtig an sie heranzupürschen.
„Gnädiges Fräulein, wenn ich nicht befürchten muß, Sie

zu stören . . .“ — „Eine Sekunde bitte noch.“ — Die Marjell sagte an, sie verglich mit dem Zettel, den die alte Dame ihr gegeben; es stimmte; das Mädchen verließ das Zimmer.



Admiral Scheer (X) mit dem Stabe der Hochseeflotte. Aufgenommen nach der Seeschlacht am Skagerrak.



Sie aber schloß das Büffet ab und wandte sich ihm zu, der ruhig solange abseits gewartet.

„So, Herr von Krottendorf; ich stehe zur Verfügung.“

„Werden wir hier ungestört ein paar Minuten sprechen können, gnädiges Fräulein?“

Sie schien von dieser unvermuteten Gegenfrage nicht einmal überrascht; sie neigte nur ruhig den Kopf.

„Ich glaube wohl; aber bitte, wir wollen uns setzen.“

Und nach kurzem verhaltenen Schweigen: — „Sprechen Sie doch, Herr von Krottendorf!“

Da hob er entschlossen das soldatisch-straffe, gebräunte Gesicht: — „Gnädiges Fräulein, jetzt muß ich Ihnen weh tun. Ich wünschte, ich könnte es vermeiden. Aber ich wollte dem alten Herrn die Sache abnehmen. Er kauft sowieso seit heut früh, seit die Depesche kam, mit einer Angst im Herzen herum, die kaum noch anzusehen ist.“

Sie ließ ihn nur gerade noch zu Ende sprechen.

„Eine Depesche? Von wem? Für wen?“

„Von Mister Ashton an ihn! . . .“ und sofort, ehe ihm die Scheu vielleicht doch noch die Lippen schloß: — „Zum englischen

gebeugt, daß die tiefstehende fröstelnde Februarsonne gerade ihr rostbraunes Haar traf; sie sah an ihm vorüber zum Fenster hinaus — wohl ein Duzend Herzschläge, stumm und reglos.

Dann kehrten die dunkel verschleierte Augen zu ihm zurück; tief auf dem Grunde der Iris brannten seltsame Lichter; tief und tönend auch klang die Stimme, als umfasse sie schweres Erleben.

„Ich danke Ihnen, Herr von Krottendorf; doch Sie hätten unbezorgt sein dürfen — Sie sprachen mir von einem fremden Menschen. Die bittere Stunde, die Sie mir zu bereiten fürchteten, die liegt lange hinter mir. Und ich habe sie mir selbst geschaffen — damals, als ich . . . ja . . . den Verlobungsring nahm.“

Das Blut brauste ihm plötzlich in den Ohren, fieberte in den Schläfen. Sein Blick umklammerte sie . . . groß — starr — unverwandt.

Und ihm gegenüber das schöne junge Menschenkind ver setzte grübelnd: — „Ich glaube, Herr von Krottendorf, ich bin zu selbstlicher gewesen. So etwas bestraft sich; auch ich habe dafür büßen müssen. Ich meinte, das Leben sei ein Spielzeug

Das Eiserne Kreuz.

Viele tragen stolz das Kreuz
Lebenslang „auf“ ihrem Herzen.
Gibt es doch kein höher Gut,
Als durch treuen Heldenmut
Sich das Eisenkreuz erwerben!

Viele tragen auch ein Kreuz
Lebenslang „in“ ihrem Herzen;
Denn ein teuerwertes Glied
War im Weltkrieg auch mit
Bei dem großen Heldensterben!

Tröstet euch, ihr Tränenmüden,
Euer Held hat Gottes Frieden!
Gibt es doch kein sel'ger Sterben,
Als den Tod fürs Vaterland,
Und die Krone zu erwerben
In dem ewigen Heimatland!

Freiburg i. B.

Franz Großhofs.

Kanal ist gestern nacht ein Passagierschiff gerammt worden und binnen fünf Minuten mit Mann und Maus gesunken. Unter den Toten befindet sich auch . . .“

Aus! Nein — in Gottes und aller Heiligen Namen . . . er befand es nicht zustande! Einem Mann konnte man wohl lachenden Mundes auf Hauen und Stechen gegenüberreten. Sie aber war eine Frau — war Hella Warnegg — war ein junges ahnungsloses wehrloses Mädel . . . und da — hol's der Derrwoll! . . . da klebte das Wort an der Zunge.

Doch es half ja nichts; man mußte die Zähne zusammenbeißen und blind drauf losgehen, wie gegen ein mit Schildbatterien und Schützenlinien gespicktes Verhan. Man hatte es dem alten Herrn zugezagt; man durfte nicht wortbrüchig werden.

„Also noch einmal: — „Unter den Toten befindet — sich — nach . . .“

Schweigen; schweres dumpfes erstickendes Schweigen. Nur das sprunghafte Atmen der beiden Menschen.

Und dann strich sich Hella Warnegg über die lichte hochmütige Stirn und ergänzte mit einer Stimme, die ihr erst in dieser letzten allerletzten Minute angeflogen war: — „Herr Branco, mein ehemaliger Verlobter.“

„Ja . . .“ jagte er atemlos.

Sie hielt die Hände im Schoß gefaltet; sie saß etwas vor-

und man könnte es sich kaufen und nach seinem Willen zerbrechen. Aber es kommt oft umgekehrt.“

Ein Zucken zerriß die Reglosigkeit ihres Gesichts.

„Ich weiß — das ist seltsame Wissenschaft für ein junges Mädchen. Und vielleicht lächeln Sie auch innerlich, Herr von Krottendorf. Doch vergessen Sie nicht: — ich bin heute drei- undzwanzig Jahre und stehe dem Leben wieder mit blanken Händen gegenüber. Ich habe mich oft gewundert, weshalb die Menschen mit finsternem Gesicht umhergingen und nicht so fröhlich lachen konnten wie ich. Jetzt weiß ich's auch, Herr von Krottendorf. Was ich aber nicht weiß, ist — ob ich durch diese Erkenntnis ärmer geworden bin.“

Und mit einem schroffen Zurückwerfen des schönen Gesichts, mit einem jähen Übergangslosen Born in der Stimme.

„Ich glaube, Herr von Krottendorf — Sie hätten damals nicht von Berlin fortgehen sollen. In dieser Stunde hat die Lüge angefangen — bei Ihnen und bei mir und . . . bei dem Andern.“

„Bei ihm vielleicht. Aber — auch bei uns beiden, gnädiges Fräulein?“

„Ja . . .“ jagte sie leise und fest; und über die marmorblassen starren Züge hauchte ein lichtiges Karmin, dessen sie nicht Herr zu werden vermochte.

Da fühlte der Drawehner, daß hinter all diesen Worten:

sich etwas anderes aufreichte — etwas Großes, Gewaltiges, Elementares — etwas, das . . . einmal ausgesprochen . . . sein Leben mit einem einzigen Kuck herumreißen und in neue, nie gekannte, kaum je gekannte Bahnen lenken würde.

Er hatte die Lippen zusammengepreßt und saß und sann und fand doch nicht das Wort, das ihnen vielleicht Erlösung aus all diesem Wirral schaffen könnte — jenes Wort, das die Brücke von ihm zu ihr schlug.

Sie schien darauf zu warten. Und als er auch weiterhin schwieg, als er auch jetzt nicht zu verstehen schien oder nicht verstehen wollte — da erkannte sie, daß ihr auch nicht ein winziger Schritt des bitteren Passionsganges erspart bleiben würde, daß sie sich bis auf den innersten Menschen vor dem da drüben ausziehen mußte, der nun doch Sieger geblieben war — trotz allem und allem.

Wie hilflose Gegenwehr rann ein blasser Schein über ihr Gesicht. Doch sie hielt den Kopf gefenkt, sah auf ihre Hände hinab, die sich im Schoß ineinanderframpften.

Sie sagte mit mühsam bewahrter Beherrschung: — „Ja — Sie gehören zu den Klugen im Lande, Herr von Krottendorf. Sie kennen Ihren Weg; Sie gehen nicht in der Irre; Sie sind so selbstsicher und so gefestigt und so — vorsichtig! Sie schweigen und lassen die Dinge an sich herantreten und nehmen nur dann zu ihnen Stellung, wenn Sie sich als der Stärkere fühlen!“

Zwischen den strichdünnen geraden Brauen des ehemaligen Gardedragons nistete eine kleine scharfe Falte.

„Sie charakterisieren nicht ganz genau, gnädiges Fräulein. Es gibt Ausnahmen — den heutigen Tag zum Beispiel! Denn wäre ich der, den Sie in mir sehen, dann hätte ich die jetzige Mission, um derentwillen ich Ihnen hier gegenüberstehe, wohl dem alten Herrn oder seiner Gattin überlassen. Ich aber habe mich ungehindert und ungefragt selbst dazu erbötet.“

„Weil Sie wußten, daß es sich um abgetane Fragen handelt! Weil Sie wußten, daß ich mich in bezug auf diesen Herrn Branco nur gerade noch seines Namens entsinne. Aber sonst . . .“

„Ich bin nicht feig, gnädiges Fräulein.“

Sie bog sich wieder ruckhaft vor; ein Brand flog in ihren Augen auf.

„O nein, Herr von Krottendorf, feig sind Sie nicht — aber hochmütig und herrlich und unversöhnlich!“

Weshalb warfen Sie denn vor anderthalb Jahren alles

hin und verließen Berlin, ohne danach zu fragen, ob Sie zu der Zeit nicht vielleicht gerade am bitternötigsten dort gebraucht wurden? Sie wußten sehr wohl, daß ich meinem Verhängnis blind in die Arme lief und hoben nicht die Hand auf, mich zurückzureißen!

Und erinnern Sie sich an unsern Spaziergang vormittags auf der Promenade des Anglais. Damals fühlte ich mich so elend und so zerbrochen und suchte unwillkürlich Schutz bei Ihnen; denn wir sind doch mal gute Freunde gewesen. Sie wußten das alles sehr wohl; doch Sie behandelten mich nicht anders, als irgendeine fremde Dame, der Sie in der Loge vielleicht den verlorenen Theaterzettel aufheben.

Und jetzt haben Sie es ja geschafft. Denn daß ich Ihnen hier heute so gegenüberstehe, darauf haben Sie doch gewartet! Das ist Ihre Revanche!“

„Gnädiges Fräulein . . .“

Sie hatte sich jählings erhoben; auch er. Sie schien allgemach wieder ruhiger zu werden; sie versetzte mit gewolltem, etwas gewaltigem Spott: „Dies Zeugnis muß ich Ihnen geben, Herr von Krottendorf. — Sie sind allzeit ein untadeliger Cavalier gewesen! Früher meinte ich immer, diese Forderung sei für einen Mann die allereiste, die grundlegende — heute weiß ich, sie ist die nebenächlichste, die gleichgültigste, die . . . gefährlichste! Sie sollten auch einmal Mensch sein, Herr von Krottendorf; es gibt im Leben Ihrer Witwenischen Augenblicke, wo man Ihnen dafür von ganzem Herzen danken würde!“

Und mit einer Handbewegung, als schließe sie eine lange Gedankenfette ab: — „Und wenn es Ihnen eine Genehmigung bedeutet; — ich könnte diesen vorbildlichen Gentleman aus tiefer Seele hassen, wenn ich ihn nicht leider ebenso aufrichtig bewundern müßte!“

Wieder sank die große Stille über den Raum.

Sie standen sich gegenüber — zum Greifen nah; blaß bis in die Schläfen; schweratmend; finster und fast feindselig.

Dann straffte sich der Dravehner langsam hoch.

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, gnädiges Fräulein. Vielleicht hätte ich Ihnen manches zu erwidern; doch lassen wir es bis zu einem Zeitpunkt, wo Sie ruhiger geworden sind. Nur eins: — ich habe auf diese Stunde nicht gewartet; ich habe nicht einmal auf sie gehofft. Ich hatte längst die Schatzkammer dafür verloren, wie viel oder wie wenig ich Ihnen galt — heute weiß ich es endlich!“

(Schluß folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Am Scheidewege.

(Ein Wort zu der Berufswahl ihrer Kinder an die Eltern.)

Die Zeit der Einsegnungen werfen gleichzeitig die Frage auf: Was wird aus unsern Kindern, was sollen sie werden? Da sind erste Erwägungen am Platz. Sie betreffen nicht lediglich die Zukunft der Kinder, nein, sie wurzeln vornehmlich in der Gegenwart der Eltern. Denn auch die Kinder, deren Geschick festgelegt werden soll, sind anders geworden, als es die Kinder von früher waren. Es ist mehr Drängen und Willen in ihnen. Gewiß ist die vornehmliche Pflicht der Eltern diesem Drängen und Eigenleben nur insoweit stattzugeben, als es sich mit der gesunden und gedeihlichen Weiterentwicklung des Leibes und der Seele des Kindes verträgt. Democh kommt heute die Warnung! Nämlich die, nicht gar zu viel beschneiden und unterdrücken zu wollen, damit den wilden, ungestümen Sprößlingen nicht auch zugleich die kleinen, schönen Edeltriebe fortgeschnitten werden. Denn es ist schwerste, niemals ganz wieder gutzumachende Sünde an eigenem Fleisch und Blut dieses in Wege und Laufbahnen drängen zu wollen, zu denen jegliche Neigung fehlt. Wie sich die spätere Jungfrau den Mann ihres Herzens allein nach freier Wahl und freier Stärke auswählen soll und darf, so sollen die Eltern bei den schwebenden Berufsfragen voller Verständnis und Zartheit die Wünsche ihrer Kinder anhören. Treten sie den ihren entgegen, so prüfen sie zuvor, welcher Wunsch mehr Lebensberechtigung habe — der ihre, der — doch oft genug — ebenfalls auf selbstsüchtigen Motiven beruht — oder der des Kindes, der einen Platz voll und ganz ausfüllen soll. Eigennutz treibt gewiß auch da seine Blüte. Aber er hat mehr Berechtigung, denn das junge Leben weicht sich mit der Entscheidung ganz bestimmten Zielen, während die Eltern lediglich Hoffnungen hegen. Die Eltern sollten alles, was sie gegen den Wunsch und Willen der Kinder vorzubringen haben, in einer gütigen, milden Art, die trotzdem voller Eindringlichkeit sein kann, hinstellen — nur drohen sollen sie nicht. — Nicht die junge Seele, die ohnehin schon schwer genug an der Entscheidung trägt, mit dem dunklen: „Komme uns aber nicht mit Klagen, wenn es mißlingt. Wir wollen dann nichts mit Dir darin zu tun haben“ ängstigen. Das ist furchtbar hart. Denn man soll niemals vergessen, daß die junge Kraft noch nicht ausgereift ist, daß Wunsch

und Sehnen noch nicht fest genug zum Durchbrechen und Lossagen von der hilflosen Zuneigung an die Eltern steht. Darum sollen die Einsegnungstage nicht nur für die Kinder ernste, stille Tage sein, sondern vornehmlich für die Eltern, an denen sie zum Segen werden mögen, ihre Wünsche — wenn lediglich eine Wunschdurchkreuzung vorliegt — gegen die ihrer Kinder zurückzustellen!

Die Matratzen, die Hauptbestandteile eines guten, gesunden Lagers, müssen im Frühjahr und Sommer wenigstens ein- bis zweimal gesonnt und mit Ausklopfen derb auf allen Seiten bearbeitet werden. Außerdem empfiehlt es sich, jeden Morgen beim „Machen der Betten“ die Matratzen umzuwenden, um sie vor Verletzungen und Unebenheiten längere Zeit zu bewahren. Anhaltend gebrauchte Matratzen, die schon halb zusammengefallen sind, müssen getrennt und die Rohhaare sorgfältig aufgezapft werden, wobei man die fest zusammengehaltene, verfilzten Teile aussondert und durch frisches Rohhaar ersetzt. Um schmutzige Matratzen zu reinigen, schüttet man die Rohhaare in ein Faß kaltes Wasser, worin man sie so lange weichen läßt, bis der Staub und andere oberflächlichen Unreinigkeiten entfernt sind. Dann kommen sie in einen Kessel kochenden Sodawassers, worin sie mehrere Male aufwallen müssen. Sowie sie sich wieder zu kräuseln anfangen, läßt man nun die gereinigten Rohhaare auf einem großen Sieb abtropfen und etwas verknüpfen, drückt sie dann derb in den Händen aus, zapft sie auseinander und trocknet sie dann schnell auf großen Tüchern oder Papptagen in der Sonne oder auf dem heißen Herd — unter beständigem Umwenden und Aufzapfen, falls sie sich wieder zusammenklumpen.

Fischblut wurde in früheren Zeiten als stärkend und heilkräftig erachtet und deshalb äußerlich und zum Kochen verwendet. Dabon muß abgeraten werden. Besonders gefährlich ist das Blut des Aales. Beim Schlachten des Fisches spritzt das Blut nämlich schnell auf und verursacht, wenn es in das Auge gelangt, schwere Entzündungen. Ebenso ist es nicht ohne Gefahr, wenn das Blut mit offenen Stellen an der Hand in Berührung kommt. Auch das Blut der Krütsche (Quappe), wie jenes der schlammartigen Fische ist zu vermeiden. Fischblut gerinnt beim Kochen leicht und ist daher schwerverdaulich.



Der Eroberer der Feste Baug.

Neue Bilder aus großer Zeit.

Leutnant Radow, der Eroberer der Feste Baug, wurde von Sr. Maj. dem Kaiser mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet.

Leutnant Radow hatte das Forts nach schwerem Widerstand mit unseren heldenhaften Truppen stürmender Hand genommen.

Die Zitadelle und der Graben der Feste Baug nach der Einnahme durch die deutschen Truppen. Unser Bild zeigt dem Leser die zerstörten Festungsanlagen des von den Franzosen mit äußerstem Widerstand verteidigten Forts Baug. Daß um diesen Platz auch ein tagelanger Artilleriekampf mit allen Geschützkalibern getobt hat, veranschaulicht deutlich unsere Abbildung. Dennoch blieb die Feste trotz zahlreicher Wiedereeroberungsversuche des Feindes endgültig in den Händen der Deutschen.



Die zerstörte Zitadelle und der Graben des Forts Baug.

Gemeinnütziges

Türkischer Reis. 200 Gramm Reis werden mit guter Milch, einem Stüchchen Vanille und Zucker in der Art weich gekocht, daß der Reis körnig, ganz bleibt; derselbe wird dann in eine Schüssel umgeleert, und wenn er erkaltet ist, nimmt man die Vanille heraus, mengt 140 Gramm türkische Rosinen, welche man zuvor mit etwas Zucker und Wein aufkocht, nebst 100 Gramm kleinvürfelig geschnittenem Zitronat und einem Teller voll Schlagrahm darunter und richtet ihn dann dreifingerhoch in runder glatter Form in eine flache Schüssel an. Hierauf schlägt man das Weiße von 5 Eiern zu einem festen Schnee, mengt 280 Gramm gestohlenen Zucker darunter, bestreicht mit einem Teil davon den Reis messerrückendick recht glatt, gibt den Rest davon in eine Papierhüte, bespritzt das Ganze recht zierlich, bestäubt es mit Zucker und läßt es im Ofen weiß trocken und, nachdem man den Reis noch mit Früchten garniert hat, gibt man ihn zu Tisch.

Gefüllte Kartoffeln. Hierzu sucht man sich die nötige Anzahl schöner, gleichgroßer Kartoffeln aus, schneidet sie schön egal zu und dann oben ein Blättchen weg. Man höhlt man sie schön aus, legt sie in eine Schüssel voll Wasser und stürzt sie dann auf ein reines Tuch, füllt sie darauf mit einer guten Kalbfleisch-Sauce, legt die abgeschnittenen Blättchen als Deckel darüber und stellt sie nebeneinander in eine gut mit Butter bestrichene niedrige Kasserolle. Sodann begießt man sie mit einem Schöpfloß voll Rindfleischjus und backt sie im Bratrohr unter öfterem Uebergießen gerade so weich, daß sie ganz bleiben und beim Herausnehmen nicht zerfallen. Man richtet sie schön erhaben an, gießt etwas Jus darüber und garniert mit ihnen einen gedämpften Hammel- oder Schweinschjtel, Rindsvraten usw.

Kaleidoskop. 20 junge Möhren werden gepuht und in möglichst egale Würfel geschnitten, desgleichen 1/2 Pfund junge Bohnen, fünf Kohlrabi, vier Tomaten. Zuvor ist 1 1/2 Pfund Hammelfleisch nach langem Klopfen ebenfalls in Würfel zu teilen, 25 große Kartoffeln dazu und nun wird alles mit 1/2 Liter süßer Sahne, der das nötige Salz, Zwiebel, Pfeffer und zuletzt eine frische, ebenfalls zerkleinerte Gurke, die den Abschluß bildet, unterzufügen ist, in gutgebutterter Puddingform etwa drei Stunden im Wasserbade gedämpft.

Kartoffelsalat auf böhmische Art (Fünf Personen). 30 große Kartoffeln sind in der Schale (nicht weich) abzukochen, noch warm in Scheiben zu schneiden und in folgender Tunke gehörig durchzuschwenken. Vier Löffel saure Sahne, etwas gediegte Sardelle, Salz, Pfeffer, gehackte Schalotte, ein hartgekochtes Gelbei ist mit einem Löffel bestem Öl und etwas Brühe zu verrühren und den Kartoffeln beizugeben. Zu festlichen Gelegenheiten ist dieser Salat mit gerollten Sardellen, kleinen zierlich gegackten roten Möbenscheiben und rundumgelegten Zuckerböhnchen zu garnieren.

Junge Tauben auf besondere Art. Sie werden, wie bekannt, hergestellt und mit folgender Füllung versehen: 1/4 Pfund Schweinefleisch, 1/2 Pfund Kalbfleisch wird mit zehn süßen Mandeln, 25 Gramm kleinsten, feinsten Rosinen, drei Wacholderbeeren, etwas Zitronen, Salz und Pfeffer, zwei gewaschenen Weißbrot und den Lebern, Magen und Herzen mehrmals durch die Maschine getrieben und in die Tauben, die sehr vorsichtig, damit keine großen Oeffnungen entstehen, auszunehmen sind, gefüllt. Die Halshaut ist nur oben zuzubinden. Der Querschnitt unten jedoch mit feinen Stichen zuzunähen. Die Zubereitungsart ist die bekannte. Die Fäden sind vor dem Servieren zu entfernen.

Gelbes Lächeln. Dazu sind die von der vorigen Speise ersparten Eigelb zu verwenden. Sie sind mit dem Saft dreier Zitronen, dem abgeriebenen Gelb einer Zitrone und einer Apfelsine, einem Glas Weißwein, 250 Gramm feinem Zucker solange zu schlagen, bis eine dicke schaumige Masse entsteht. Keinesfalls kürzer als eine Stunde. Dann sind vier Blatt weiße, zuvor in etwas erwärmtem Weißwein gelöste Gelatine hinzuzugeben und die ganze Masse bis zum Gebrauch auf Eis zu stellen.

Gebackene Rosen. Diese amerikanische Delikatesserie verdient es höchlich, daß wir sie auch in die deutsche Küche einführen. Dazu ist ein guter Eierkuchenteig herzustellen, der aus fünf ganzen Eiern, sechs Löffeln süßer Sahne, vier Löffeln Zucker, etwas feiner Vanille und etwa zehn Löffeln Mehl zu bestehen hat. In diesen werden die frisch gepflückten Rosen, von denen am besten die La France und die Dijon mit sehr kurzem Stiel genommen werden, nachdem sie sauber durch Wasser gespült wurden, so zu tauchen, daß keine leere, d. h. keine vom Teig nicht überzogene Stelle sichtbar bleibt und in steigendem Wasser fest ausbacken. Wer es liebt, kann sie noch mit feinem Zucker bestreuen. Hübscher sehen sie indes so aus. Sie werden zum Kaffee oder Tee gereicht.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beim Postamt, einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile ober deren Raum 25 Pf., im Restameteil 50 Pf., Schriftsatz und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 189

Sonntag den 13. August 1916

43. Jahrg.

Venedig abermals von österreich-ungarischen Fliegern bombardiert. — Italien im Siegestaumel. — Neue russische Vorstöße abgeschlagen. — Türkische Erfolg gegen die Russen.

Schonung Englands?

In einer Anzahl von Blättern wird fast Tag für Tag mit mehr oder weniger Lebhaftigkeit die Ansicht verbreitet, daß es in Berlin einflußreiche Kreise gebe, die geneigt seien, dem blutigen Ringen durch einen vorzeitigen schwächlichen Frieden mit unserem größten Feinde, England, ein Ende zu machen. Insbesondere wird angedeutet, daß aus den Verständigungsversuchen, die in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch unternommen wurden, immer noch eine unbegriffliche Sinnigkeit zu England zurückgeblieben sei und daß nur deshalb von unseren Kampfmitteln zur See nicht der rückwärtslose Gebrauch gemacht werde.

In der Tat wäre eine solche schonende Haltung unbegrifflich, zumal man sich die Reden englischer Staatsmänner vergegenwärtigt, die wie nach dem letzten Luftangriff des Bremermünsters Asquith wieder zeigte, als ihr Kampfsziel die Vernichtung der politischen Macht Deutschlands bezeichnen und sogar den Krieg noch nach dem Kriege auf wirtschaftlichem Gebiete fortsetzen wollen.

Trifft aber die Begründung nicht zu, so ist auch die Beforgnis, die in jenen Artikeln gehegt wird, sei es auch aus besten patriotischen Motiven, in ihrer Wirkung nach innen unheilvoll. Denn sie schwächt das Vertrauen in die oberste Leitung und damit auch die einigige Kraft nach außen, die wir gerade jetzt im Höhepunkt schwerster Kämpfe an allen Fronten, mehr als je zu bewahren haben.

Nach schlimmer sind gewisse, heimlich herumgeflurte Gerüchte, die angebliche Schwächenwandlungen zu hohen und höchsten Stellen auf verhängnisvoll

datiert, enthält folgende bezeichnende Stelle: „Der Feind hat bereits die meisten seiner Reserven aufgebraucht und hat nur noch sehr wenige verfügbar. Die feindlichen Truppen, erschöpft und demoralisiert, sind viel weniger zur Verteidigung fähig, als sie vor zehn Tagen waren. Tatsächlich ist die Schlacht schon mehr als halb gewonnen. Was noch zu tun übrig bleibt, ist leichter als das, was schon getan ist, und wir sind imstande, es durchzuführen.“

Und der französische, vom 16. Juli datierte Befehl spricht von der sehr erschöpften, demoralisierten Deutschen.

Die inzwischen eingetretenen kriegerischen Ereignisse werden wohl die feindlichen Soldaten davon überzeugen haben, daß sie von ihren Kommandierenden in den Befehlen gründlich belogen worden sind.

Die englisch-französische Operation

Vom Schiffsfeld melden die feindlichen Berichte keine besonderen Vorgänge. Die Operationen enden sich vergeblich.

Nach einem vierwöchigen Blatt wird den „Times“ von ihrem Berichterstatter beim britischen Hauptquartier, der das Gebiet südlich von Liverpool besucht, gemeldet, daß die ganze Gegend entsetzlich verübert sei. Von den Dörfern Duxelles und La Poisselle sei nichts mehr übrig als wüste Steinhaufen, Kalktrümmer und zerstückelte oder verfohlte Holzbohlen. Es sei nichts mehr vorhanden, was durch seine äußere Gestalt an ein Haus erinnere.

Von den anderen Fronten.

Einzeln Städte von Peronne gerettet.

Mitten im schweren Feuer der französischen Batterien ist es mehreren deutschen Soldaten gelungen, einzelne Stadteile vor der schon an allen Ecken der Stadt Peronne wütenden Feuersbrunst zu retten. Sie sprengten zu diesem Zwecke die in Flammen stehenden Häuserblöcke mit Dynamit und verbanderten mit diesem einzig möglichen Mittel, daß die Blut auf die von dem Brande noch verschonten Stadteile übergriff. So ist es ganz besonders erfreulichweise möglich gewesen, die schöne St. Johanneskapelle einzuweilen zu erhalten; nur die Krone des Turmes ist, aufeinander durch einen schweren französischen Volltreffer, zertrümmert.

Aber die um das Werk Thiaumont geführten Kämpfe berichten Pariser Blätter: Gegen Abend 11 Uhr begann die deutsche Artillerie die Beschließung aller unserer Stellungen zwischen Fleury und dem Nordrand des Thiaumontwerkes. Eine Stunde später erfolgten die ersten besonders heftigen Angriffe auf der etwa drei Kilometer langen Front. Während die deutschen Bataillone im Sturm vorrückten, legte die feindliche schwere Artillerie, insbesondere 24-Zentimeter-Geschütze, Sperrfeuer zwischen unsere erste Linie und die Verbindungsgräben. Die beiden Infanterien prallten in furchterlichem Kampfe aufeinander. Um 10 Uhr gelang es den Deutschen von neuem, sich des Thiaumontwerkes zu bemächtigen.

Tosstres letzte Ziele.

Tosstres erklärte in einer Unterredung mit dem Pariser Correspondenten die „Berühmte Ebene“, er habe nur noch zwei Ziele. Das erste sei, den eudämonischen Sieg zu erringen. Danach werde er den Abschied nehmen und seine Zeit an Bord eines Schiffes verbringen, das die prächtigen Küste Frankreichs besuche.

Große Personalveränderungen in den höheren französischen Kommandostellen.

Das „Petit Journal“ gibt große Personalveränderungen in den höheren französischen Kommandostellen bekannt. Ein Divisionsgeneral und 18 Brigadegenerale: alle wurden in die Reservestellung versetzt.

Der Luftkrieg.

Fransösische Züge.

Der französische Kriegsbericht vom 10. August hat berichtet, daß in der Nacht zum 9. August französische Flieger auf die Pulverfabrik von Kattweil am Necker 150 Kilogramm Bomben geworfen haben. Deutschseits wird ernstlich befürchtet, daß es sich nur um einen Flieger gehandelt habe und kein militärischer Schaden angerichtet worden ist.

Feindliche Tätigkeit.

Im französischen Tagesbericht heißt es: In der Sommerfront feierten gestern französische Flugzeuge 15 Gefechte. Am 9. August und in der Nacht zum 10. August warfen französische Kampfflugzeuge 19 Granaten auf die Bahnhöfe an der Front Voisigny-Combles, 130 auf den Bahnhof von Gigny, 40 auf den Bahnhof von Arilly, 38 auf eine in der Gegend von Monon tätige Batterie, 15 auf den Bahnhof von Bazancourt nördlich von Reims, 92 auf die Bahnhöfe von Spincourt und Danville und auf umliegende Kruppenlager.

Venedig abermals bombardiert.

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando meldet: In der Nacht zum 10. auf 11. August wiederholten unsere Seeflugzeugschwärme den Angriff auf Venedig. Arsenal, Bahnhof, die Augenerwerke und Augenerforts wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Gute Wirkung und Brände im Arsenal und in den Wohnhofsanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens einwandfrei festgehalten werden. In die Zufahrtshalle von Campanello wurde ein Volltreffer erzielt. Feuer wurden Batterien in Grado und an der Fionzo-Mündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehreffeuers sind alle Flugzeuge unversehrt eingetroffen.

Der Krieg mit Italien.

Nach dem Fall von Görz.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht belagt: In der süßenländischen Front erneuerten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt von Piaz und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Im östlichen römischen Bericht heißt es: Unsere Operationen in der Umgegend von Görz werden mit Erfolg fortgesetzt. Die Brücken wurden wieder hergestellt und der Übergang unserer Truppen auf das linke Ufer des Nonzo ging gelfern weiter. Kavallerie und Nachfahrer drangen bis östlich der Stadt vor und wurden mit einem lebhaften Feuer empfangen, das von den umliegenden Höhen und aus der Linie Verlobbia herkam. Auf dem Maxfeld drangen unsere Kruppen in feilgen und erbitertem Ringen in mächtige heftige feindliche Linien nördlich des Monte St. Michele und in der Umgegend von St. Martino ein und belegten kleine Wäldchen. Der Gegner verjuchte während des getrigen Tages heftige unermüdete Angriffe oder führte heftige Beschließungen auf verschiedenen Punkten der vorderen Front aus.

Der dem Hauptquartier Gdobovos attachierte Sonderberichterstatter des „Secolo“ entwirft eine lebendige Beschreibung der Stadt Görz. Männer seien nicht mehr in der Stadt anwesend, nur noch Frauen und Kinder. Die Stadt selbst biete einen trostlosen Anblick. Überall sieht man noch die Klammern aus den rauchenden Gebäuden hervorragend. Viele Häuser sind bereits seit langen durch die italienischen Granaten zerstört.

Die Siegestreue in Italien

nimmt allmählich Formen an, die das begreifliche und berechtigte Moch beim doch überdreiten. Man sieht sich bereits als Sieger in — Wien, obwohl doch nach 14 monatiger Beschließung und verlustreicher Bestimmung nur eine offene Stadt erobert worden ist. Nach dem „Popolo“ beginnt jetzt aber eine neue Zeitsrechnung für Italien. Das Italien der Niederlagen, der Schmach und der Jahrhunderte alten Schande ist begeben, ein neues Italien beginnt. Görz ist nur eine Etappe. Unsere

